

Die Fieberkurve [Fortsetzung]

Autor(en): **Glauser, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752079>

Nutzungsbedingungen

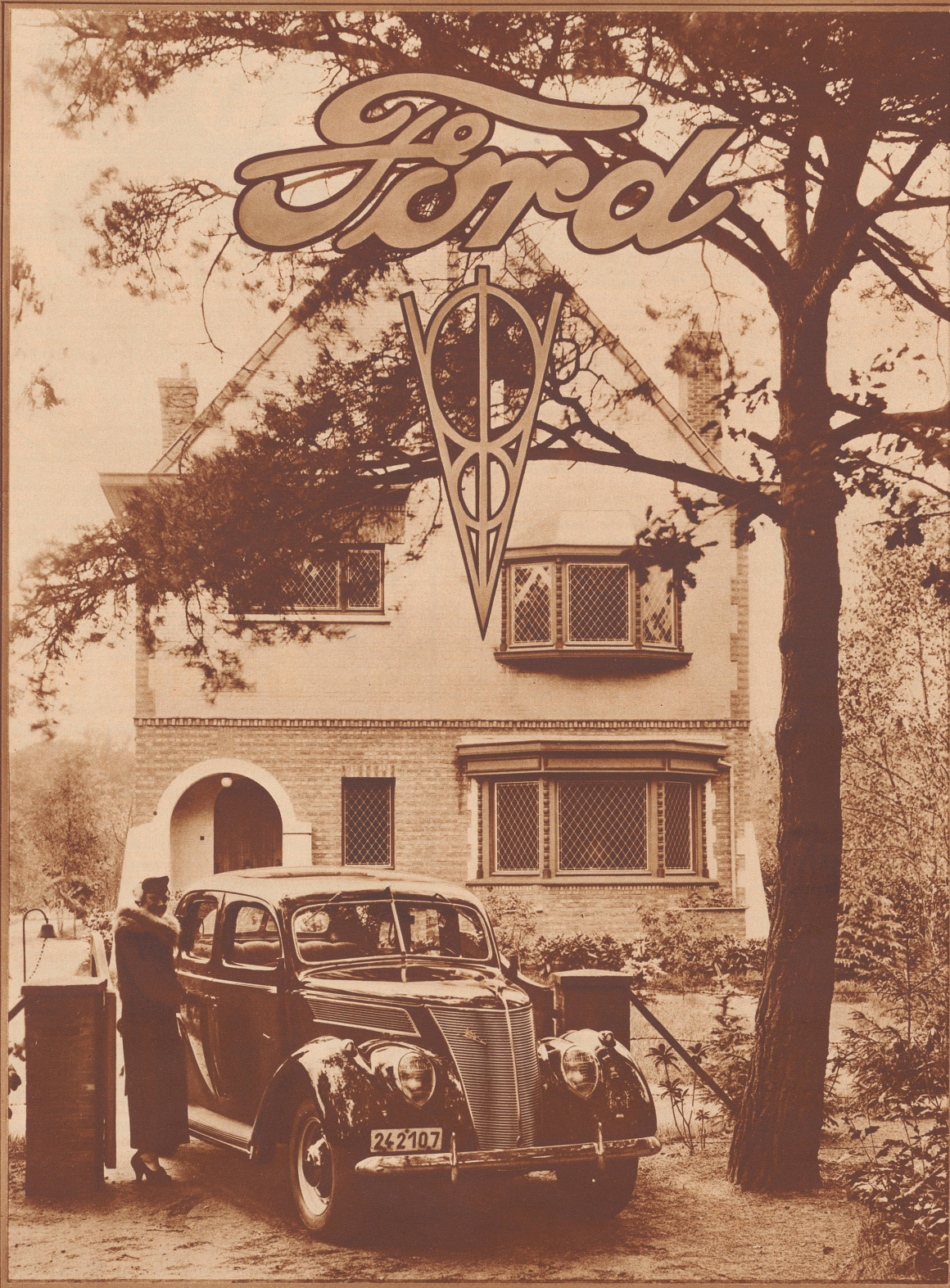
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

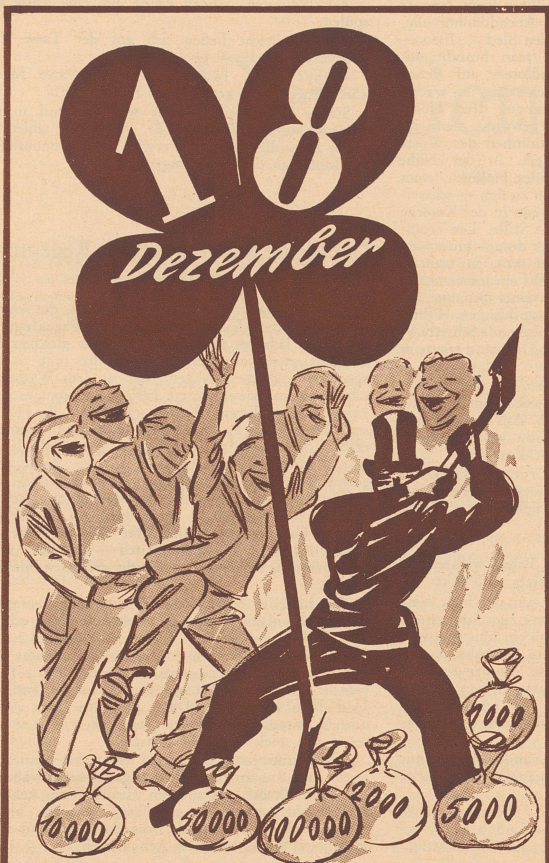
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AARAU . . . F. W. Knapp, Groß-Garage Central, Telephon Nr. 500
 BASEL . . . Autavia A.G., Hardstraße 14
 BERN . . . Willy & Co., b. Lorrainebrücke
 BIENNE . . . Grand-Garage du Jura, S. A., 18, rue Gouffi
 CHUR . . . Central-Garage der Rhät. Lagerhaus A.G., Gürtelstr. 15

FRAUENFELD . . . W. Merz & Co., Bleicherstraße 61
 LUZERN . . . Th. Willy, Bundesplatz 6
 NEUHAUSEN . . . Gerhard Bühler, Centralstraße 121
 OLTEN . . . G. R. Pilloud, Garage Biffang
 ST. GALLEN . . . Müller & Häne, St.-Leonhard-Garage, Bogenstr. 9
 WINTERTHUR . . . Werner Frick, St.-Gallen-Straße 16

ZÜRICH . . . Tip-Top-Garage A.G., Seehofstraße 16
 BADEN . . . Fritz Wymann, Garage, Römerstraße 1
 BURGDORF . . . Werner Bärtschi, Bahnhofgarage, Ob. Kirchbergstr. 41
 THUN . . . R. Pulver, Bahnhof-Garage
 SOLOTHURN . . . Touring Motor A.G.



An der Schlussziehung vom 18. Dezember wird der so überaus beliebte Gefa-Kaminfeger entscheiden, wem das grosse Glück zufallen soll. Aber es sind so unendlich viele Gewinne zu verteilen - er wird viel Arbeit haben. Dafür wird es auch viel glückstrahlende Gesichter geben. Kaufen auch Sie noch rasch - diese Chance sollten Sie nicht verpassen. So etwas bietet sich nicht so rasch wieder: Die Nachbarn des Haupttreffers erhalten je ein Auto, die Nachbarn der mittleren Gewinner Barbeträge. Die Gefa 1 hat pünktlich abgeschlossen und die Gewinne restlos ausbezahlt - so wird es auch bei der zweiten sein.

2 sichere Treffer pro Serie

- 1 à Fr. 100,000.-
- 1 à Fr. 50,000.-
- 2 à Fr. 20,000.-
- 10 à Fr. 10,000.-
- 10 à Fr. 5,000.-
- 50 à Fr. 1,000.-
- etc. etc.

30,444 Treffer
Losversand nach der ganzen Schweiz

Lospreis Fr. 10.- Zehnerserie mit mindestens 2 sichern Treffern Fr. 100.- Porto 40 Cts. Ziehungsliste 30 Cts. beifügen. Briefadresse: Postfach 37, Grenchen. Postcheckkonto Gefa Grenchen Va 1821. Tel. 85.766. Diskrete Zustellung der Lose.

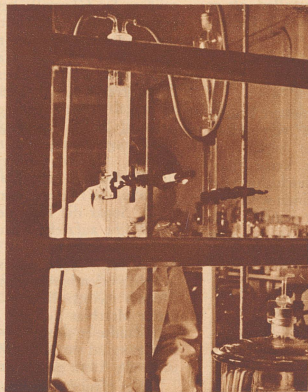
SOLOTHURNISCHE
GEFA II
Genossenschaft für Arbeitsbeschaffung



Fr. 1.25
große Tube

Rasier-Creme und
Teintpflege zugleich, reich
an **Milchweiß**, darum für ganz
empfindliche Haut zuträglich. Herrlicher
Schaum, rasches Einweichen, glatter sauberer Schnitt.

ASPASIA A.-G., Seifen- und Parfümeriefabrik, Winterthur



Wie notwendig es ist, sein Haar zu pflegen und es wirksam gegen drohende Gefahren zu schützen, das beweisen erneut die Forschungsergebnisse unserer medizinischen und chemischen Mitarbeiter.

Auf Haar und Haarboden konnten mikroskopisch kleine, pilzartige Keime entdeckt werden, die sich als häufige Ursache von Kopfsjucken, Schuppenbildung und Haarausfall erwiesen. Millionenfach können diese Keime überhandnehmen und eine dauernde Gefahr für den gesunden Haarwuchs bilden.

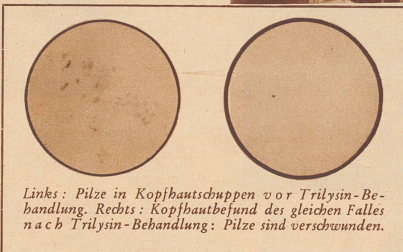
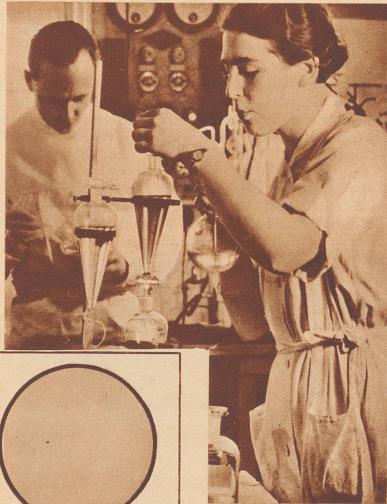
DIE TÄGLICHE

„Wirkstoff-Minute“

MIT TRILYSIN

enthebt Sie der Sorge um Ihr Haar!

Durch einen neuen Wirkstoff gelang es, diese Gefahr zu bannen. Der neue Wirkstoff im Trilysin vernichtet mit Sicherheit diese Schädlinge. Daher ist es wichtig für Sie, Trilysin zu verwenden. Dank des neuen Wirkstoffes im Trilysin wird durch die tägliche „Wirkstoff-Minute“ eine bisher unerkannte Ursache von Kopfsjucken, Schuppenbildung und Haarausfall beseitigt.



Links: Pilze in Kopfhautschuppen vor Trilysin-Behandlung. Rechts: Kopfhautbefund der gleichen Falles nach Trilysin-Behandlung: Pilze sind verschwunden.



Zugleich führt Trilysin Haar und Haarboden wertvolle Nähr- und Aufbaustoffe zu und bietet Ihnen so die Gewähr für die Erhaltung und Entwicklung eines gesunden, schönen Haares. Nehmen Sie daher zur vollkommenen Haarpflege regelmäßig Trilysin! Flaschen zu Fr. 4.25 und Fr. 6.75. Bei trockenem, sprödem Haar oder sehr empfindlichem Haarboden außerdem Trilysin-Haaröl, Flasche zu Fr. 2.-

Trilysin

enthält diesen neuen Wirkstoff

Für die schonende Haarwäsche bildet Trilypon — seifen- und alkaliefrei — eine wertvolle Ergänzung der Trilysin-Haarpflege. Trilypon reinigt Kopfhaut und Haar mild, aber gründlich; das Haar wird glänzend, duftig und frisch. Flaschen zu Fr. 1.25 u. 2.75.

TRILYSIN-HAARPFLEGE — IMMER IM SCHRITT MIT DER FORSCHUNG

W. BRÄNDLI & CO., BERN

anföhle! Das war ihm in Basel nicht aufgefallen, als er vor der Nase des rosigten Sanitätspolizisten die Fieberkurve kaltblütig eingesackt hatte...

Pater Matthias hatte also die Fieberkurve wieder erkannt? Wo hatte er sie gesehen? Bei seinem «Hellscherkorporal»?

Und zum ersten Male stieg in Wachtmeister Studer die Vermutung auf, daß die Geschichte vom Hellscherkorporal, die er als Märchen abgetan hatte, eine Bedeutung haben könne — keine okkulte, keine metapsychische, keine hellseherische, nein! Die Geschichte vom Hellscherkorporal mußte man werten wie einen scheinbar dummen Schachzug, den ein kluger Gegner gemacht hat. Man tut den Zug mit einem Achselzucken ab — aber siehe da: nach sechs, sieben Zügen merkt man, daß man in eine Falle geraten ist...

Es empfahl sich, alles, was mit dieser Hellschergeschichte zusammenhing, genau und sorgfältig zu prüfen. Das würde schwierig sein, von hier, von Bern aus. Aber wozu hatte man gute Bekannte in Paris? Madelin, den Divisionskommissär, der von einem Dutzend Inspektoren «Patron» genannt wurde? Wozu hatte man Godofreys, des wandelnden Lexikons, Bekanntschaft gemacht? Zwar auf ein Erblassen allein ließ sich keine Theorie aufbauen. Ueberhaupt Theorien! Zuerst und vor allem hatte man sich in die g'spässigen Verhältnisse der Familie Cleman einzuleben. Ja! Einzuleben! Dann konnte man weiter sehen.

Und Studer schrieb unter den Absatz, der von Cleman (Victor Alois) handelte, das Wort: «Massengrab» und unterstrich es doppelt.

Der Pater stand am Fenster und blickte in den Hof. «Eine Blatternepidemie», sagte er. «Ich verlangte, die Krankengeschichte meines Bruders zu sehen. Alle Krankengeschichten des Jahres 1917 waren vorhanden, selbst die eines namenlosen Negerleins, auf dessen Blatte stand: 'Mullatte, fünfjährig, eingeliefert — Exitus —'. Die Krankengeschichte meines Bruders fehlte. Jawohl Inspektor, sie fehlte. 'Wir wissen nicht...' 'Wir bedauern...' Drei Monate nach seinem Tod war die Krankengeschichte nicht mehr zu finden...

«Unwahrscheinlich, nicht wahr?»

«Und vierzehn Jahre später sagt mir ein hellseherisch veranlagtes Individuum, nachdem ich es aus der Trance geweckt hatte: 'Der Tote wird die Frauen in den Tod holen. Er will Rache nehmen. Der Tote wird die Frauen in den Tod holen...' Dies wiederholt der Hellscherkorporal, dann beschreibt er meinen Bruder, seinen gekräuselten Bart, seine Brille... Ich weiß, Sie können sich nicht vorstellen, wie das auf mich gewirkt hat, dazu

müßten Sie Géryville kennen. Sie müßten mein Zimmer gesehen haben, angefüllt mit grüner Abenddämmerung, das Städtchen, rund um mein Haus, den Bled... Bled — das heißt Land auf arabisch. Aber man braucht das Wort auch für die Ebenen, die endlosen, auf denen das dürre Alfagras wächst; nie ist es saftig, es wächst schon als Heu... Und still ist es auf dem Hochplateau! Still!... Ich bin die Stille gewohnt; denn ich habe lange genug in der großen Stummheit der Wüste gelebt... Aber Géryville ist anders. In der Nähe des Städtchens liegt das Grabmal eines Heiligen, eines Marabu, die Hirtenstämme wallfahren zu ihm — schweigend. Sogar die Rufe der Hörner, wenn in der Kaserne die Wache aufzieht, schluckt die große Stille. Die Trommeln dröhnen nicht, sie murmeln nur dumpf unter den Schlegeln... Und nun stellen Sie sich vor, in meinem grünlich erleuchteten Zimmer beschreibt ein unbekannter Mensch meinen Bruder, spricht mit seiner Stimme... Pater Matthias ließ das letzte Wort ausklingen. Plötzlich wandte er sich um — drei weitausgehende Schritte — und er stand vor dem Wachtmeister. Dringend fragte er und sein Atem ging schwer:

«Was glauben Sie, Inspektor? Meinen Sie, mein Bruder sei noch am Leben? Glauben Sie, er stecke hinter diesen beiden düsteren Mordfällen — denn daß es sich um Morde handelt, werden auch Sie nicht mehr leugnen wollen. Sagen Sie mir ehrlich, was denken Sie?»

Studer saß da und hatte die Unterarme auf die Schenkel gelegt, die Hände gefaltet. Seine Gestalt wirkte massig, schwer und hart, wie einer jener Felsblöcke, die man auf Alpweiden sieht.

«Gar nüt!»

Nach dem langen Redeschwall des Paters wirkten die beiden Worte, gesprochen wie ein einziges, als Punkt.

Und dann stand der Wachtmeister auf. Er hielt seine leere Kaffeetasse in der Hand und ging zum Schütstein, um sie dort abzustellen. Da packte ihn ein Hustenanfall, der in der kleinen Küche so laut tönte, als habe man in ihr einen Rudel Dorfkröter losgelassen. Studer zog sein Nastuch — aber dem Schütstein hatte er den Rücken zugewandt — und als er das weiße Tuch wieder in der Seitentasche seiner Kutte verschwinden ließ, enthielt es einen harten Gegenstand.

Es enthielt die Tasse, auf deren Grunde er einen mit Sommfen vermischten Kaffeeerst festgestellt hatte. Aber die Tasse — war ausgespült worden...

Von wem? Das Inspizieren der Wohnung hatte höchstens zehn Minuten gedauert — und hernach saß Pater Matthias im Klubsessel und spielte das Scheschiaspiel...

Zehn Minuten... Zeit genug, um eine Tasse auszuspielen.

Aber vielleicht ließen sich auf der Tasse Fingerabdrücke feststellen?...

«Geht's besser, Inspektor?» fragte Pater Matthias. «Sie sollten etwas gegen Ihren Husten tun!»

Studer nickte; sein Gesicht war rot und in seinen Augen glitzerten Tränen. Er winkte ab, schien etwas sagen zu wollen, aber das erwies sich als unnötig, denn es klopfte an der Wohnungstür...

Der kleine Mann im blauen Regenmantel und der andere.

Es stand aber vor der Tür eine Dame, die sehr dünn war und deren kleiner Vogelkopf eine Pagenfrisur trug. Sie stellte sich vor als Leiterin der im gleichen Hause einquartierten Tanzschule und tat dies mit so ausgesprochenem englischem Akzent, daß es dem Wachtmeister schien, als komme in diesem Falle (auch wenn es der von jedem Kriminalisten erhoffte «Große Fall» war) sein Berdeutsch zu kurz: Bald mußte man Französisch reden, bald Schriftdeutsch, dann gurgelten die Basler — und nun war also Englisch an der Reihe... Die ganze Geschichte ist hochgradig unschweizerisch, dachte Studer dunkel, obwohl alle Handelnden Schweizer sind — mit Ausnahme immerhin des Hellscherkorporals, über dessen Nationalität sich der Pater nicht geäußert hat... Unschweizerisch — genauer: ausländisch, ein langes und nicht gerade wohlklingendes Wort...

«Ich habe eine Beobachtung mitzuteilen», sagte die Dame, und dazu wand und drehte sie ihren schlanken Körper — unwillkürlich hielt man Ausschau nach der Flöte des indischen Fakirs, deren Töne diese Kobra zum Tanzen brachten. «Ich wohne unten...» (Schlingelnde) Arm, der Zeigefinger deutete auf den Fußboden.) Und dann schwieg die Dame plötzlich, denn sie beobachtete erstauend den Pater: dieser saß wieder im Klubsessel und spielte das Scheschiaspiel.

Der Wachtmeister aber stand da, stocksteif, die Hände unter dem Raglan in die Seiten gestemmt; so ähnelte er einer Schildkröte, die auf den Hinterpfoten steht — in Bilderbüchern sieht man die Tiere bisweilen in dieser Haltung abgebildet. Studers schmaler Kopf und magerer Hals unterstrich noch diese Ähnlichkeit.

(Fortsetzung folgt)



1938
besser als je!

so sicher fährt

CITROËN

auf nasser Straße!

Spitzenleistungen. 120 km/st. Große Beschleunigung durch obengest. Motor und kleines Gewicht. **Fahrsicherheit** durch schleuderfreien **Vorderradantrieb**, tiefe Schwerpunktlage gegeben durch Torsionsstabfederung, hydr. Bremsen, Ganzstahlkarosserie, Sicherheitsglas ringum. Größter **Komfort** und **Bequemlichkeit**, geräumige Karosserie, leichte Lenkung und beste Kurvenstabilität. Äußerst **sparsam**. Bei 60 km Durchschnitt nur 9,8 Liter auf 100 km.

2-8-Plätzer, 8 und 10 Steuer-PS. **ab Fr. 5950.-**

Besichtigen Sie die Ausstellung der neuen Modelle bei

b. Bundesbahnhof
Telephon 24.860

BASEL **Schlatterbeck** ZÜRICH
AUTOMOBILE A.G.
seit 1899

Falkenstraße 12
Telephon 26.964



Generalvertreter für die ganze Schweiz